

Annäherung und Entfremdung

Ausstellung „Orte - Unorte“ im Landauer Frank-Loebchen-Haus – Kunststudierende an der Uni Landau zeigen ihre Arbeiten

„Orte - Unorte“ nennt sich eine Ausstellung vielsagender Fotografien, Plastiken und Installationen, die das Kunstinstitut der Uni Landau im Frank-Loebchen-Haus – und damit an einem ganz besonders geschichtsträchtigen Ort – zeigt. Auch darauf nehmen die Studenten in manchen Arbeiten Bezug.

Was, bitte schön, ist ein Unort? Ein Fleckchen Erde, das man nicht verorten kann? Ein toter Winkel, der partout nicht einsehbar ist? Ein unerreichbares Fantasieland? Eine Gegend, um die man besser einen großen Bogen macht? Oder gar ein verbotenes Terrain? Die Studenten haben sich diese Frage unter der Leitung von Tina Stolt in den vergangenen zwei Jahren besonders intensiv gestellt und interessante Antworten gefunden.

Das Ergebnis sind vielfältige Arbeiten und Projekte, die sich zwar auf ganz bestimmte Orte beziehen, sie zugleich aber der realistischen Wahrnehmung entziehen. Zunächst galt es, in der näheren Umgebung geeignete Motive - wie die leer stehende Kaserne Estienne et Foch - zu finden oder aber selbst zu schaffen, indem man, wie Susanne Degner, einen ausrangierten Stromkasten der Natur preisgibt. Dann wurden die Motive fotografiert, um sie schließlich dem Prozess der Veränderung, des Verfalls oder der Erneuerung auszusetzen. So wurde der Blick für das Besondere eines Ortes zunächst geschärft, um ihn dann zu entfremden. Bei vielen Arbeiten geschah auch dieser Prozess ausschließlich mit fotografischen Mitteln: Verena Steuer rückte den unscheinbaren Elementen eines Hauses mit dem Teleobjektiv so nah auf den Leib, dass das Haus zur Nebensache wurde. Carlos Köhler balancierte mit diversen Kontrasten, Simone Würth mit unorthodoxen Fotomontagen von Mensch und Tier. Miriam Schall wiederum



Ungewöhnlicher Blick auf einen nicht genau zu definierenden Ort: Detail aus einer Arbeit von Lena Hübel.

FOTO: VERANSTALTER

brachte durch trickreiche Überblendungen neues Leben in verlassene Räume. Auf diese Art und Weise erblüht nun manch trostlos verkommene Anlage in melancholischer Schönheit, Belangloses bekommt Seltenheitswert und das Normale mutiert zur Groteske.

Das Obergeschoss des Frank-Loebchen-Hauses wird zu einem ganz besonderen Ort – dem Ort des Erinnerns. Wenn man ihn betritt, hört man sogleich den steten Tropfen, der den Stein höhlt oder eben das Fass zum überlaufen bringt und nähert sich so gedanklich und räumlich einer Installation von Jennifer Buhles, die diese Redensarten im Hinblick auf die Judenverfolgung inszeniert. Auch die weiße Holztür, die da ohne Klinke aber mit einem Spion auf Augenhöhe, im Raum steht, hat den Charakter eines Mahnmals. „Davon

haben wir nichts gewusst“ heißt dieses Kunstwerk von Helmut Ledermann, das zugleich die Frage aufwirft, auf welcher Seite der Tür der Betrachter wohl stehen würde, wenn er heutzutage einem „kollektiven Größenwahn“ ausgesetzt wäre.

Was im Dritten Reich mit den Juden geschah, ist bekannt und muss doch immer wieder benannt werden. Besonders anschaulich gelang dies Carolin Metz-Mees mit ihrer Installation „Unzustellbar“. Die alten Koffer, die sie auf dem Boden platziert hat, gehören zu jenen Menschen, deren Porträts und Schicksalsbeschreibungen in den Briefen durchscheinen, die zwischen Himmel und Erde über den Koffern schweben. An der Wand dahinter finden sich Fotografien von jenen Häusern, in denen sie bis zu ihrer Deportation lebten. Orte, die auf besonders grausame Art



Miriam Schall bringt durch trickreiche Überblendungen neues Leben in verlassene Räume..

FOTO: VERANSTALTER

und Weise zu Unorten wurden. Und gerade deshalb ist es wichtig, sie immer wieder in unserem Bewusstsein zu verorten. Auch dazu will diese Ausstellung einen Beitrag leisten.

INFO

Bis 13. März Dienstag bis Donnerstag 10 bis 12 und 14 bis 17 Uhr, Freitag bis Sonntag 11 bis 13 Uhr (ttg)